

Erich Schiestl  
(1904—1989)

Nachruf auf den „Reimchronisten“ der Studienfahrten des Historischen Vereins für Steiermark

Von Franz Bruno Rop

Die Studienfahrten sind längst fester Bestandteil der Tätigkeiten des Historischen Vereines für Steiermark geworden. Zwei, drei, ja sogar vier Autobusse haben die Mitglieder des Vereines zu den kulturhistorisch interessanten Stätten unserer Heimat und unserer Nachbarn gebracht. Städte, Märkte, Wallfahrtsorte, Kirchen und Klöster, Denkmäler und Ausgrabungen, Schauplätze kriegerischer Auseinandersetzungen, Landesausstellungen u. a. m. wurden besucht.

Und beinahe zu jeder Fahrt — bis zu einer schweren Erkrankung im Jahre 1987 — hat unser „Reimchronist“, Hauptschuldirektor Oberschulrat Erich Schiestl, in wohlgesetzten Versen und zu bekannten Melodien alles Geschehene in humorvoller Art, oft mit einem Anflug von Ironie und leichter Kritik, festgehalten. Laut und mit Begeisterung haben die Fahrtteilnehmer jeweils die Refrains mitgesungen; und Schiestl mußte von Autobus zu Autobus wechseln, denn alle wollten die abschließende dichterisch-musikalische Nachbetrachtung über die zu Ende gehende Studienfahrt erleben.

Als Mitglied unseres Vereines konnte Schiestl erst nach seiner Pensionierung und Übersiedlung von seinem letzten Dienstort, der Hauptschule in Kirchbach, nach Graz-Andritz an den Fahrten des Vereines teilnehmen. Vom Beruf her (Fachgruppe Deutsch, Geographie, Geschichte; Musikerziehung) war ihm der Beitritt zu den seinen Interessen entsprechenden Organisationen selbstverständlich. So war er im „Buchklub der Jugend“ tätig, verfaßte für viele Bezirks- und Landestreffen dieser Institution Gedichte, Lieder, Hymnen und schrieb im Rahmen der Buchklubreihe „Goldene Leiter“ ansprechende Kindergeschichten. In der Rolle als Vortragender und Sänger seiner Gedichte und Balladen wurde er so landesweit als „Barde“ bekannt; und vor allem seine Ritterballaden trugen ihm den Künstlernamen „Hadubrand“ ein. Zur 15-Jahr-Feier des Österreichischen Buchklubs der Jugend schrieb er:

*„Preis und Lob dem guten Buche;  
reiche ihm den Lorbeerkranz!  
Aber schlechten Schriften fluche,  
Gift und leerem Firlefanz.“*

Erich Schiestls „Hymnische Berichte“ sind ein Stück Buchklubgeschichte geworden.

Seine musische Begabung nützte er dazu, Schulfeiern zu gestalten (er schrieb eigens Theaterstücke und sorgte für die musikalische Umrahmung), Schul- und Erwachsenenchor zu leiten (Männergesangverein Kirchbach; nach dem Abgang nach Graz am 31. August 1969 zum Ehrenchormeister ernannt) bzw. selbst Mitglied eines Chores zu sein (Schubertbund, Andritzer

Liedertafel u. a.). Für seine Verdienste um den Chorgesang wurde Schiestl auch ausgezeichnet.

Sein ausgeglichenes und gütiges Wesen hielt ihn fernab von Extremen, hielt ihn fest an der guten alten Tradition. So konnte er sich für die Moderne kaum erwärmen, was z. B. die Parodie „Gänzlich blau“ augenscheinlich aufzeigt:

*Blau blökt es aus verschatteten Haaren.  
Verschüttete Wege die Wolken umfahren.  
Aufbellt die blaue Schlange —  
beziehungslos.  
In blauen, taumelnden Gärten  
tanzen Zwiebfische in silbernem Wirbel  
und entweichen in wohnliche Grüfte.  
Schmerzhaftrillert die honigblonde Flöte  
über den Särgen von Schiller und Goethe,  
bis es den beiden den Magen umdrehte.*

Die meisten Schulen der Steiermark sind Mitglieder des Historischen Vereines. So ist Schiestl frühzeitig schon mit den Schriften dieser Institution bekanntgeworden; aber erst in Graz konnte er sich dieser widmen.

1973, am 17. Juni, staunten die Teilnehmer an der Studienfahrt nach Luttenberg (Ljutomer) und Groß-Sonntag — sehr, als im dritten Autobus Gesang erschallte. Erstmals trat Erich Schiestl mit seinen Zweizeilern, gesungen nach der Melodie der Vogelhochzeit, an die historisch interessierte Öffentlichkeit. Schon damals hatte er in einfachen Worten treffend manche Besonderheit an dieser Fahrt festgehalten und subjektiv interpretiert. Ein paar Zeilen daraus:

*In Friedau, das jetzt Ormož ist,  
wird unser Nestor (Hofrat Tremel) abgeküßt.  
Beim Anblick jener netten Maid  
fühlt mancher einen leichten Neid.  
Zumindest dem, der unser Hirt (F. B. Rop),  
hätt' solche Ehrung auch gebührt.*

Seit dieser Fahrt ist Erich Schiestl ein wichtiger Bestandteil der Reisen des Vereines geworden. In kleinen Pausen und während des Mittagessens griff er zur Feder, machte sich über die Vorkommnisse jeder Fahrt Notizen, formulierte und reimte. Alle Teilnehmer waren ob des kommenden „Fahrtenberichts“ in Erwartung, freuten sich zum Abschluß der Reise über Vortrag und gemeinsamen Gesang und beklatschten abschließend den so spontan agierenden Autor. Erich Schiestl wurde zum „Reimchronisten“ des Vereines.

Bis zum Jahre 1986 hat er an 31 Fahrten teilgenommen und über diese in seiner originellen Art berichtet.

In Karchau (Herbstfahrt 1973) stieß Lois Steiner, der unlängst verstorbene ehemalige Leiter des St. Veiter Kinderchores, zur Reisegruppe, und Schiestl formulierte dies so:

*Drum lud er (der Fahrtenreferent) auch Lois Steiner ein,  
gar vieler Damen Sonnenschein.  
Wenn Lois erzählt, dann fesselt er  
die Hörer — und die Frau'n noch mehr.  
Lois rettet seit der Jugendzeit  
manch Volkslied vor Vergessenheit.  
Darum ist er im ganzen Land  
als Liedervater wohlbekannt.*

Da wir anlässlich der Frühlingssfahrt am 4. Mai 1975 einen slowenischen Reisebegleiter (Mirko Šoštaric) hatten, ließ uns ein kroatischer Burgverwalter „im Regen“ stehen. Schiestl reimte:

*Begeistert stiegen wir hinan  
den Weg zur Feste Drakošcan.  
Vorzeiten hieß sie Drachenstein.  
Man ließ uns leider nicht hinein.*

Auch kleine Meinungsverschiedenheiten hat er nicht überhört (Sommerfahrt 1975 nach Fischbach):

*Wann wohl Burg Frondsberg einst erstand?  
Drob ist ein Fachdisput entbrannt.  
(Hofrat Dr. H. Stelzer — Hofrat Dr. F. Posch.)*

Sehr selbstbewußt beginnen manche seiner Fahrtberichte, z. B. so:

*Manch Fahrtteilnehmer heimlich lacht,  
wenn der Chronist Notizen macht.  
So merket auf, seid doch so lieb  
und hört, was er da niederschrieb.*

Martha Wölger kam zur Sommerfahrt 1976 zu einer Lesung aus ihren Werken mit ihrem Motorrad nach Hall bei Admont, was Schiestl wie folgt festhielt:

*Und für das Herz, für das Gemüt,  
gibt uns Frau Wölger manches mit.  
Wir danken froh der Dichterin,  
Dann braust sie fort auf der „Maschin“.*

Manch Mißgeschick wurde ebenso aufgezeichnet, etwa anlässlich der Herbstfahrt 1977 nach Deutschkreutz, das sich in Bernstein zutrug:

*Doch als man weiterfahren wollt',  
da fehlten noch drei Damen, hold.  
Die Ahnungslosen hörten „6“  
und nicht, wie wir, ½ davor:  
Sie hörten nur mit halbem Ohr!*

Mit einem Lächeln nimmt man folgende Zeilen auf, die anlässlich der Herbstfahrt 1980 nach Gurk geschrieben und gesungen wurden:

*Nach Kärnten reisen, das macht Spaß,  
hier braucht man keinen Reisepaß.*

*800 Jahre sind jetzt um,  
seit Steiermark ein Herzogtum.  
Vorzeiten waren wir, leilei,  
beim Kärntner Herzogtum dabei.*

Der Gedanke vom Reisepaß muß einer Perseveration gefolgt sein, einem wiederaufkommenden Wissen, daß er, der Student des Stiftsgymnasiums St. Paul in Kärnten, 1916 einen Reisepaß benötigte, um von Kärnten in die Steiermark zu kommen. Sein Vater war damals Volksschuldirektor in Windisch-Feistritz (Sl. Bistrica).

Auch die Herbstfahrt 1981 führte nach Kärnten, u. a. ins Bleiburger Schloß:

*Am Sonntag führt uns durch sein Schloß  
der Grafen Thurn gelehrter Sproß.  
Ein grober Brief des „alten Fritz“  
ist noch Familienbesitz.*

Am 16. Mai 1982 war der Verein abermals in Kärnten — diesmal im Raum Wolfsberg — und Gast des Besitzers des von den Eibiswaldern erbauten Schlosses Thürn, Dr. Holling v. Utvelde.

*Der Höhepunkt der Frühlingssfahrt  
war von ganz besonderer Art.  
Bei einem Wirte, wundermild,  
ward immer wieder nachgefüllt.  
Das war der Herr vom Schlosse Thürn,  
dahin darf man uns wieder führ'n.*

Sommerfahrt 1982 nach Marburg und Pickern:

*Ihr Leute, her nach Pickern schaut,  
hier hat Prinz Johann Wein gebaut.  
Und edler Wein wird hier kredenzt,  
der Robert (Kramberger) hier als Mundschenk glänzt.  
Bald sang man — mehr und minder blau —  
vom Rebenland im Tal der Drau.*

Nach einem Vortrag auf der Frauenalpe über die Vogelstation am Furt-  
nerteich hörten es die Reisetilnehmer so:

*Die Vogelwelt ganz aus der Näh'  
erleben wir bei Herrn Hablé.  
Morellen-Regenpfeifer  
sucht er mit großem Eifer.  
Besonders haben's diesem Mann  
die Birkenmäuse angetan.  
O folgt des Herrn Professors Spur  
und lest im Buche der Natur.*

Als wir zur Landesausstellung nach Eisenerz fahren, schrieb Schiestl:

*O preiset Eisenerz im Chor,  
wo Erich einst sein Herz verlor!*

Er, 1931 an der Knabenhauptschule in Eisenerz tätig, heiratete am 28. Juli dieses Jahres die Tochter eines Bahnbeamten, Hilde Strobich. Der glücklichen Ehe entsprossen drei Kinder: Harald (1932), Gertraud (1936) und Werner (1940).

Einige Male verließ er die vorgesehene Reimform der „Vogelhochzeit“, wechselte zur Weise „Steh ich in finstrier Mitternacht“ oder schrieb frei in schnellgefügteten Hexametern. Zwei Beispiele dazu:

*Daß Kranichberg einst steirisch war,  
die Kunde klingt ganz wunderbar;  
auch Steyersberg, die feste Wehr!  
Allein, das ist schon lange her.*

(Sommerfahrt, Juni 1980, in die Bucklige Welt.)

*Immer zur herbstlichen Zeit, wenn bunt sich die Wälder ver-  
färben,  
wenn in den Kellern der Most gerade in stürmischer Gärung,  
läßt ein verdienter Verein die Seinen zu lehrreicher Ausfahrt.  
Diesmal erkor er zum Ziel, von Pallas Athene beraten,  
Nordkärntens köstliches Kleinod, das mauerumgürtete Frie-  
sach.*

*Dann noch manch lieblichen Ort im Umkreis der Murauer  
Berge.*

*Wer hat jemals gehört von Ingolsthals reizendem Kirchlein?  
So gab's Juwel auf Juwel im Tale der Metnitz zu schau'n.*

(Herbstfahrt 1974, „Rund um die Murauer Berge“.)

Ein „echter Schiestl“, voll Temperament und Humor, spricht aus dem Abschlußbericht der Fahrt 1977 in das Sanntal:

<i>Wie war die Zeit so wonnesam, da Cilli zur Mark Steier kam. Friedrich, der Fünfte zubenannt, zog bald ins neuerworbne Land. Umjubelt langte dieser an im wunderschönen Tal der Sann. Das schönste Cillier Mägdelein kredenzte einen Becher Wein.</i>	<i>Von Burg zu Burg, von Ort zu Ort setzt er sodann die Reise fort. Am Wege fragt er einen Mann, wo man am besten schmausen kann. Der Dicke dacht' nicht lange nach und alsogleich die Worte sprach: „In Praßberg und auch in Letusch, da schlemmt sich's gut, pr'moje duš!“</i>
---	--

*Erwartungsvoll, nach vielen Jahren,  
sind wir den gleichen Weg gefahren.  
Ei seht, im Wagen Nummer zwei  
ist auch ein Herzog (Dr. W. Herzog) mit dabei.  
Und Friedrich (Hofrat Dr. F. Posch) heißt, wie wunderbar,  
der Höchste der erles'nen Schar.*



Erich Schiestl

Erich Schiestl wurde am 5. Dezember 1904 in Kumpitz bei Fohnsdorf in der Steiermark als jüngster Sohn des Volksschullehrers in Dietersdorf, Heinrich Schiestl, und seiner Frau Mena, geb. Godetz, geboren. Erich war — nach Angaben seines Bruders Franz — ein fleißiger und gewissenhafter Schüler, sehr sensibel, voll Mitleid mit aller Kreatur und leicht zu Tränen gerührt, wenn man ihm etwas Trauriges erzählte. Seine Neigung zum Unterrichten zeigte sich schon früh. Wörtlich nun: *Viel Fröhlichkeit gab es in der Familie, wenn wir, meine Schwester und ich, uns vor dem kleinen ABC-Schützen Erich hinsetzen mußten, schön nebeneinander, und er uns selbst erdachte, frei erfundene Sätze vortrug, die wir nachsprechen mußten.*“

Im Stiftsgymnasium St. Paul, in das er 1916 eintrat, war er Mitglied des Schülerchores.

1919 brachte eine große Veränderung in sein Leben. Die Familie floh aus der Untersteiermark nach Graz. Erich wollte nicht mehr aufs Gymnasium zurück und besuchte nun in Graz die Bürgerschule in der Marschallgasse und anschließend die Lehrerbildungsanstalt am Hasnerplatz. 1924 erhielt er das Reifezeugnis und damit die Befähigung, an der Volksschule zu unterrichten. Straden, Oberaich, Mariazell, Hieflau, Vordernberg, Leoben, Radkersburg, Sachsenfeld (Šalec), Mureck und Kirchbach waren Stationen seiner Lehrerlaufbahn. Als Hauptschuldirektor von Kirchbach trat er 1965 in den Ruhestand. Obgleich nach Graz übersiedelt, wurde er bis kurz vor seinem Tode am 17. Februar 1989 von Schulen und Klassen seines Wirkungsbereiches zu Feiern und Treffen immer wieder eingeladen: ein Zeichen seiner Beliebtheit bei Kollegen und Schülern.

Daß unser „Reimchronist“ Oberschulrat Erich Schiestl auch im Kreise des Historischen Vereines große Beachtung und Anerkennung fand, hat ihn selbst sehr beglückt. Er hat uns, insbesondere allen Fahrtenteilnehmern, dafür auf seine Weise herzlichst gedankt.

Als Dichter und Sänger wird er den Mitgliedern des Historischen Vereines stets in lieber Erinnerung bleiben.

Die beiden ersten Gedichte sind in der Buchklub-Festschrift für E. Schiestl erschienen, die übrigen befinden sich im Familienbesitz bzw. vervielfältigt im Besitz des Verfassers.